

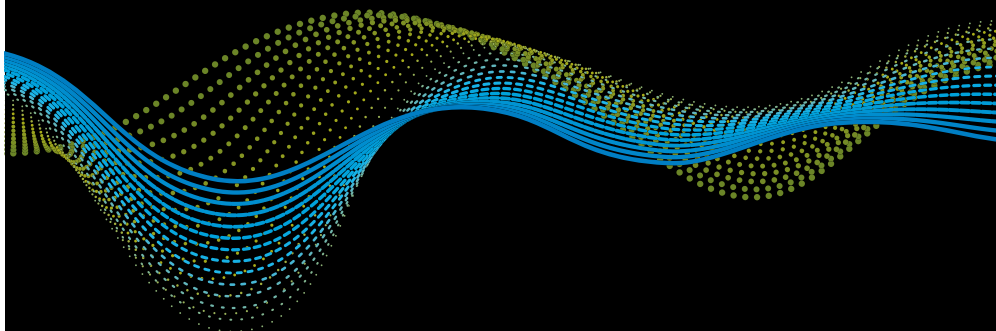
6|22

Ausgabe 6
Dezember 2022



e|m|w

Das ener|gate-Magazin.



8

Schwerpunkt

Digitalisierung im Vertrieb

8

Interview mit Achim Südmeier,
Vertriebsvorstand RheinEnergie AG

Energie & Infrastruktur
Dekarbonisierung und
Wasserstoffnetze

Strategien & Prozesse
Human Resources Management
und Agile Unternehmen

Marktüberblick
Direktvermarkter,
Flexibilitätsdienstleister
& Betriebsführung

ISSN: 1611-2997

Trends & Innovationen



Von Smart Greening zu ESG

Gelebte Nachhaltigkeit statt Greenwashing

Angesichts der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) und zunehmend geforderter Initiative rund um Environmental Social Governance (ESG) sind bei der Umsetzung von Greening-Projekten strategischer Weitblick, umsichtige Vorbereitung und geeignete Instrumente gefragt.

Von **Theo Parpan**, Geschäftsführer, enexion GmbH

Vor dem Hintergrund der anvisierten Klimaneutralität starten immer mehr (energieintensive) Unternehmen mit Projekten zur Minimierung ihres CO₂-Fußabdrucks. Firmen mit mehr als 250 Mitarbeitern, einem Nettoumsatz von über 40 Millionen Euro oder einer Bilanzsumme größer 20 Millionen Euro sind mit der im Oktober 2022 von der EU gesetzlich beschlossenen Corporate Sustainability Reporting

Directive (CSRD) darüber hinaus verpflichtet, umfassend über die nicht-finanziellen Auswirkungen ihres Handelns zu berichten. Das heißt, sie müssen die Wirkung von Nachhaltigkeitsfaktoren auf die wirtschaftliche Lage des Unternehmens festhalten sowie den Einfluss des Betriebs in dem Zusammenhang verdeutlichen. Die Fristen zur Umsetzung variieren je nach Unternehmensgröße von 2025 (Fiskaljahr 2024) bis 2028

(Fiskaljahr 2027). Nach Einschätzung des Bundesverbands Nachhaltige Wirtschaft e.V. (BNW) steigt dadurch die Zahl der berichtspflichtigen Unternehmen in Europa von 11.700 auf über 50.000 an. In Deutschland seien davon mehr als 15.000 Unternehmen betroffen.

Hinsichtlich der rechtzeitigen Integration treibhausgasneutraler Projekte und geeigneter Reporting-Instrumente wird die Nachfrage nach Greening-Maßnahmen in den nächsten Monaten stark zunehmen. Wer nicht nur reagierend, sondern umsichtig und aktiv vorantreibend seine Ziele erreichen will, sollte zwei wesentliche Punkte beachten: erstens die vielfältigen Energiesysteme der Zukunft und zweitens die Anbindung an künftige ESG-Vorgaben. Denn neben den unmittelbar anstehenden umweltrelevanten Umsetzungen fließen zunehmend soziale Aspekte und eine verantwortungsvolle Unternehmensführung mit in die Bewertung von Unternehmen jeder Größe ein. Daher sollten ESG-Wechselwirkungen möglichst frühzeitig Berücksichtigung finden. Nicht nur Erfolge im Erreichen der Klimaneutralität bestimmen dabei das Renommee einer Firma, sondern zum Beispiel auch soziales Engagement, Inklusionsprojekte oder interne Kita-Einrichtungen. So ist die Einbeziehung nachhaltiger ESG-Kriterien zur ganzheitlichen Unternehmensbewertung bei zahlreichen Investoren und Rating-Agenturen mittlerweile gang und gäbe.

Strategisches CO₂-Emissionsmanagement

Die besondere Relevanz der Themen Energie und Umweltverträglichkeit steht außer Frage. Mit Blick auf die steigenden Kosten von CO₂-Emissionszertifikaten auf bis zu 180 Euro pro Tonne bis zum Jahr 2030 lohnt es sich auch für kleine und mittlere Unternehmen (KMU), rechtzeitig Programme zur Treibhausgasreduzierung zu starten – zumal viele Firmen verlangen, dass ihre Zulieferer die gleichen Umwelt- und Nachhaltigkeitsstandards einhalten. Statt nun in blinden Aktionismus zu verfallen und zum Beispiel irgendwelche Ökostrom- oder Emissionszertifikate zu erwerben, empfiehlt es sich, im Rahmen einer umfassenden Analyse zunächst die gesamte Energiebeschaffung näher zu beleuchten und die entstehenden Energievollkosten zu ermitteln. Denn was nutzt ein Ökostromzertifikat des European Energy Certificate Systems (EECS-GO) oder des International REC-Standards (I-REC-Standard), wenn sie gerade in den Ländern, in denen produziert wird, nicht gelten?

Basierend auf dem individuellen Nachhaltigkeitsanspruch sowie lokalen Budget- und Regulierungsvorgaben sollten geeignete Instrumente und Maßnahmenpakete entwickelt und implementiert werden, um den CO₂-Fußabdruck zu verringern und die Energieeffizienz zu erhöhen. Hierzu eignet sich ein Vorgehen in Phasen, das nicht nur Bestandsaufnahmen/Audits, unternehmensspezifische Emissionsreduktionsziele sowie passende Werkzeuge enthält, sondern auch zu einem auf quantitativen Analysen beruhenden strategischen Fahrplan führt. Es muss auf eine ganzheitliche Strategie geachtet werden, damit auch künftige ESG-Anforderungen berücksichtigt werden können. So sollten zum Beispiel geplante Power Purchase Agreements (PPA) auch

noch in zehn Jahren zur ESG-Strategie des Unternehmens passen. Gleiches gilt für die Umstellung auf umweltfreundliche Technologien, deren Umsetzung große Investitionen erfordert – mit langem ROI-Zeitfenster.

Geeignete Instrumente finden und anwenden

Zur erfolgreichen Greening-Transformation steht eine breite Palette an Möglichkeiten zur Verfügung, die es zunächst zu identifizieren und auf Tauglichkeit zu bewerten gilt. Da viele KMU im Gegensatz zu großen Konzernen keine eigene Abteilung für die Energiebeschaffung unterhalten, empfiehlt sich hier die Unterstützung durch einen externen Energieexperten, der alle Aspekte rund um Energiebeschaffungssicherheit im Blick hat. Der ideale Partner berät nicht nur und liefert Metriken oder Reports, sondern begleitet und unterstützt das Unternehmen aktiv während des gesamten Transformationsprozesses bei der Entwicklung und Integration der Tools. Zusätzlich sollte er mit der praktischen Umsetzung für die Effektivität der Optimierungen geradestehen. Instrumente, die zur Minimierung des CO₂-Fußabdrucks beitragen können, sind zum Beispiel:

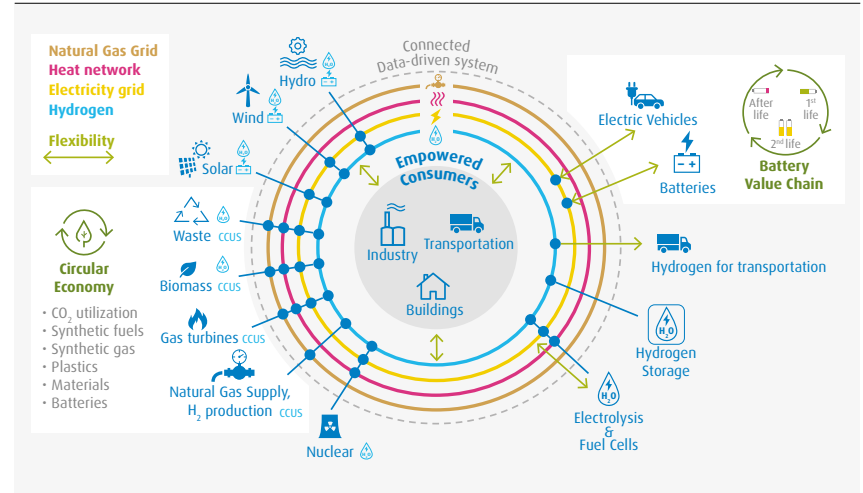
- Geprüfte und akzeptierte Herkunftszertifikate
- Geprüfte Ökostromkennzeichen/-labels
- Umstellung auf grüne Stromquellen (Photovoltaik, Biogas, Wasserkraft) und PPA (langfristige Stromkaufvereinbarungen)
- Joint Ventures (zum Beispiel mit Windparks)
- Einsatz grüner Prozesswärme für die Industrie (Concentrated Solar Power (CSP), Biomethan, Wärmerückgewinnung)
- Ansätze zur Kohlenstoffabscheidung und -speicherung
- Emissionskompensation (Erwerb von Kompensationszertifikaten, Unterstützung weltweiter Klimaprojekte)

Gleichzeitig ist es entscheidend, die Empfehlungen, Vorgaben und Richtlinien der verschiedenen Umweltinitiativen und Institute stets aktuell zu berücksichtigen, zum Beispiel ISO 14064, Science Based Targets Initiative (SBTi), Global Reporting Initiative (GRI), Aluminium Stewardship Initiative (ASI) etc. Sie fließen bei der Definition und Ausgestaltung der individuellen Unternehmensvorgaben zur CO₂-Reduzierung stets mit ein und sichern so die Rechtskonformität. Wie aufgeführt kann dies über geprüfte Zertifikate geschehen, die den CO₂-Ausstoß des Unternehmens ganz oder teilweise neutralisieren.

Ebenso möglich ist auch die vollständige, vom Unternehmen autark realisierte Klimaneutralität. Im Fokus steht dabei, unter Wahrung der Wettbewerbsfähigkeit einen gleichzeitig ökologisch wie wirtschaftlich sinnvollen Weg in Richtung Nachhaltigkeit zu finden. Hierzu müssen alle relevanten internen und externen Anforderungen berücksichtigt werden. Unternehmen, die diesen Weg ein-

» Die Berücksichtigung von Nachhaltigkeit als seriöses und strategisches Unternehmensziel muss in den Vordergrund rücken.

01 Für erfolgreiche Greening-Projekte empfiehlt sich, das vielfältige Energieszenario der Zukunft ebenso weitblickend wie detailliert im Blick zu haben. (Grafik: enexion)



schlagen, profitieren von vielfältigen Marktinstrumenten, Risikominderung, Kostenvorteilen und langfristig planbaren Budgets für künftige Investitionen. Am Ende dieses Phasenmodells hält das Unternehmen schließlich ein valides Gutachten in Händen, das die Ergebnisse CSRD-konform und rechtssicher dokumentiert.

Nachhaltigkeit als Produktivfaktor und Asset

Während vielerorts die aktuellen CSRD-Vorgaben und die zukünftigen ESG-Anforderungen noch als lästige Pflicht, wenn nicht gar als Drohung angesehen werden, ist gerade bei internationalen tätigen Konzernen, aber auch bei jungen Start-ups ein Trend spürbar, die Nachhaltigkeitsbestrebungen als Produktivfaktor wahrzunehmen und aktiv umzusetzen. Ein ESG-konformes Unternehmen,

- das für den kompletten Lebenszyklus eines Produktes von der Wiege bis zu Bahre verantwortlich ist,
- eine Null-Emission seiner Prozesse anstrebt,
- die Arbeitsbedingungen in den jeweiligen Ländern verbessert,
- seine Mitarbeiterschaft fair behandelt und
- sich darüber hinaus auch noch in anderen Projekten sozial engagiert,

steht mit seiner Unternehmensbewertung im Wettbewerb um Kunden einfach besser da. Es findet nicht nur schneller qualifi-

zierte Mitarbeiterinnen beziehungsweise Mitarbeiter, sondern wird auch von Finanzinvestoren geschätzt.

Daher ist – gerade energieintensiven – Unternehmen anzuraten, ESG so bald als möglich als strategisches Ziel voranzutreiben. Und damit ist nicht die nachträgliche Interpretation vereinzelter Öko-Projekte gemeint, sondern die Aufnahme und Berücksichtigung von Nachhaltigkeit als seriöses Unternehmensziel. Denn mittlerweile sind in der kommenden Generation ein Umdenken und ein Wertewandel spürbar, die die Geschäftswelt in 20 Jahren komplett anders aussehen lassen werden. Es ist davon auszugehen, dass ESG die Geschäftswelt ähnlich tiefgreifend verändern wird wie die Einführung des PC. ☑



THEO PARPAN

Jahrgang 1959

→ 1983 Ingenieur Elektronik, Mess- und Regeltechnik
 → 1983–2008 Geschäftsführender Gesellschafter, WebDirekt Internet Service GmbH
 → seit 2008 Mitgründer und Geschäftsführer, enexion GmbH
 ☑ theo.parpan@enexion.de